

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 14

**Artikel:** April  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446591>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## April

Im Geruche steht, als hätt' er  
ein besondres Launenwetter  
schon seit alters der April —  
wie man's nimmt — wie man will. —

Sonnenschein und Sturm und Regen,  
teils zudor und teils deswegen,  
findet man auch anderswo.  
Beispielsweis' in Mexiko.

Einmal ist der Friede Mode,  
dann bekriegt man sich zu Tode.  
Sickzack macht die Politik,  
heute zack — morgen zick.

Mitten in den Sonntagsbummel  
fällt so ein Pariser Kummel.  
Wenn er nicht vom Ausland kimmt,  
ist man halt bei uns verstimmt.

Alle Witterungspropheten  
gehn mit ihrer Weisheit flöten.  
Sagen sie: Ich wette, daß —  
sind sie schon politisch naß.

Darum stell' ich die Prognose  
mittels meiner feinen Nase:  
auch der staatliche April  
macht es anders als man will. Juvenal

## Genossenschaftliches

Wir können alle noch recht viel lernen,  
wenn wir nur verstehen uns umzutun und  
zu sehen, wie andere es machen. So sah  
man beispielsweise im Bezirksanzeiger von  
Schönenwerd eine Publikation, die über  
manches Rätsel im Genossenschaftswesen  
die Augen zu öffnen vermag. Also heißt es:

Genossenschaft von Landwirten und  
Milchhändlern in Schönenwerd und Um-  
gebung. General-Versammlung Samstag,  
den 28. März, um 8 Uhr abends.

Traktanden: Aufnahme eines An-  
leihens zur Errichtung eines Reserve-  
fonds. Sehrende werden gebüßt.

Der Vorstand.

Gibt es etwas Einfacheres? Die Mög-  
lichkeit zur Schaffung eines Reservefonds in  
beliebiger Höhe und kürzester Frist ist hier  
gegeben — sofern man das Geld dazu  
gepumpt kriegt. Heiratskandidaten können  
sich in gleicher Weise ein Vermögen — leihen.  
Von den Schulden spricht man ja diskreter-  
weise nicht. Wenn man sein Ziel erreicht  
hat, kann man das Geborgte wieder zu-  
rückbezahlen, insofern man es dann eben  
noch — kann. Koller

## Wenn und Aber

Sie: O je, jeh seh-n-i grad, daß mer dä  
Ladeschwängel 's Ufegeld nid recht gä het!  
Er: Natirlich, eich Wiber ka me kai Geld  
abertraue. Gang z'ruck und mach's in  
d'Ornig, dummi Gans!

Sie (zurückkommend): So, jeh ha-n-i die  
fünf Franke däm Kärli umme gä, wo-  
n-er mer z'viel use gä het.

Er: Dimmeri Gans! Et.

## Eine Parkett-Szene

Im Theater wird ein von einem gelehr-  
ten Professor verfaßtes historisches Drama  
aufgeführt; die studierende Jugend ist stark  
vertreten und folgt zunächst den Vorgängen  
auf der Bühne mit gespanntem Interesse.  
Da die Reden der Helden aber immer  
breiter und länger, die Handlung dagegen  
konstant ärmer wird, tritt jener eigenartige  
Dämmerzustand des Publikums ein, der  
von einem sanften Ginnicken nicht weit  
mehr entfernt ist. Da plötzlich kommt Be-  
wegung in die Masse; ein Dackel hat sich  
auf unerklärliche Weise in das Parkett  
eingeschlichen, schnuppert an einigen Mäd-  
chenbeinen herum, wirft dann und wann  
einen verächtlichen Blick auf die Bretter,  
die die Welt bedeuten, wenn da oben ein  
Held gar zu laut brüllt, und knurrt leise,  
wenn er von einem Gymnastienstiefel  
einen Tritt empfängt. Als das Kichern  
immer stärker wird, erhebt sich in der ersten  
Parkettreihe eine ältere Dame, anscheinend  
die Gattin des Verfassers, in der augen-  
scheinlichen Absicht, Ruhe zu schaffen. Ihr  
Nachbar aber zieht sie sanft auf die Seite  
zurück und tröstet sie mit den Worten: „Be-  
ruhigen Sie sich, gnädige Frau; bei der  
Wiederholung des Stückes ist kein Hund  
mehr im Theater.“ S.

## Alters- und Invalidenversicherung

Von allen unsern neuesten Taten  
Breut mich die unserer Demokraten  
Am meisten, wo sie drin voll Schwung  
Verlangen die Altersversicherung!  
Sreisinnig-demokratische Glieder!  
Nicht nur die Schützenfestes Lieder,  
Nicht Trommelwirbel nur und Sahren:  
Was wichtigeres zum Aufsehen mahnen  
Soll alle jetzt zu dieser Stund'  
Im großen Eidgenossenbund!  
Es ist die Solidarität  
In ihrer hehren Majestät,  
Die alle soll unterm Banner vereinen:  
Einer für Alle und Alle für Einen!  
Kommt so ein armer, alter Mann,  
Der vierzig Jahr' seine Pflicht getan,  
Nicht mehr auf seine Leibeskosten,  
So soll er deshalb uns nicht rosten  
Wie altes Eisen, er verdient den Dank  
Des Landes, und hat auch auf der Bank  
Er keinen Rappen, noch ist ihm nah  
Die schützende Mutter Helvetia! Sag

## Der Höhepunkt

Kolporteur: Der Roman ist so span-  
nend, daß einer alten Dame laut testa-  
mentarischer Verfügung die Sortsehung  
in den Sarg gelegt werden mußten. 21. 2.

## Auch etwas

„Können Sie den pythagoräischen Lehr-  
satz bereisen?“

„...Nein, aber ich kann Ihnen die Ver-  
sicherung geben, Herr Professor, daß der  
alte Pythagoras absolut zuverlässig ist!“ Jng.

## Das englische Flüela

Das Parlament hat gesprochen:  
Wir gehen energisch vor!  
Truppen! Marsch, marsch gegen Ulster! ...  
Da rackelten bloß mit dem Ohr

höflich die Offiziere:  
Wir mischen uns lieber nicht ein  
in diese heikle Geschichte,  
das könnte zu mühsam sein.

Drauf machte man ihnen Glogen:  
Es war ja so ernst nicht gemeint!  
Ihr Herren, wir bitten, seid stille,  
damit es nicht meutenisch scheint.

Bleibt friedlich bei euerem Whisky,  
Der Lohn bleibt sicher nicht aus!  
So sprach und tat gar würdig  
das hohe englische Haus.

Ich träum' in den Herbst mich zurücke  
und schüttle mein greises Haupt:  
was hat man von unserem Keere  
für Schaueremären geglaubt!

„Das Ausland wälzt sich vor Lachen  
über die Schweizer Miliz!“  
Mir scheint, dort menscheht's noch schlimmer.  
Siehe die Seitungsnotiz!

Abraham a Santa Clara

## Anleihegarantie

„Jetzt dieser Sürst von Albanien ist eine  
neue Spielart!“

„...Nämlich?“ — —

„Sürst von Mammons Gnaden!“ Jng.

## Ueberreife Kultur

Mag ein Apfel noch so prohen,  
schließlich wird er überreif.  
Mit der Frau ist es nicht anders  
in dem simpeln und high life.

Diese schöne Binsenweisheit  
einer löblichen Natur  
lasse dir als Muster dienen  
für französische Kultur.

Einstens war sie wie ein Apfel  
rot und voll und schmeckte süß.  
Tempora mutantur. Nimm dir  
zum Exempel bloß mal dies:

Höflichkeit: sie hat in Nancy  
ihren Höhepunkt gezeitigt.  
Sitten: hier ist es des Sängers  
Höflichkeit, die davon schweigt.

Storch: der Niedergang ist sichtlich,  
denn er streikt mit Behemenz.  
Dahingegen der Mätresse  
macht ein jeder Keberenz.

Orgien her! Der fette Gallier-  
hahn nach Schwänenhennen krächt.  
Wir regieren teils mit Geld und  
Weibern, teils Perversität.

Abraham a Santa Clara

## Was ist Farbenblindheit?

Wenn ein Korvettenkapitän Befehl er-  
hält, im schwarzen Meer zu kreuzen und  
er fährt dann in das rote. 21. 2.